

Institut für
Zeitgeschichte



universität
wien

KÄTHE SCHIRMACHERS FRAUENBEWEGUNGEN

EINE KONTROVERSE AKTIVISTIN IM KONTEXT
Kolloquium am 25. November 2016, 9:30–18:00 Uhr
Institut für Zeitgeschichte, Spitalgasse 2-4, Hof 1, 1090 Wien



Käthe Schirmacher Frauenbewegungen

Eine kontroverse Aktivistin im Kontext

25. November 2016

Universität Wien, Institut für Zeitgeschichte

ABSTRACTS

PANEL 1

Eine neue Sittlichkeit. Eine neue Sexualität?

Bettina Kretschmar

Gleiche Moral und gleiches Recht für Mann und Frau – bürgerliche Sittlichkeit, Prostitution und Abolitionismus um 1900

Das vermehrte öffentliche Auftreten von Frauen seit Anfang des 19. Jahrhunderts und der damit einhergehende Verlust männlicher Kontrolle löste Unsicherheit in der männlichen Bevölkerung aus. Die Prostituierte wurde zum Sinnbild des sexuellen Übels und zur alleinigen Überträgerin von Geschlechtskrankheiten stigmatisiert. Die Angst vor der Verbreitung von Geschlechtskrankheiten führte in den meisten europäischen Ländern ab Mitte des 19. Jahrhunderts zur Einführung von Gesetzen zur Reglementierung der Prostitution, also der staatlichen und polizeilichen Überwachung von Prostituierten.

Die Reglementierung trug zur Aufrechterhaltung patriarchaler Geschlechterverhältnisse bei, indem die Position unabhängig in der Öffentlichkeit auftretender Frauen angreifbar gemacht und die Partizipationsmöglichkeiten von Frauen eingeschränkt wurden. Zwar galt die Prostitution als notwendiges Mittel zur Triebbefriedigung der Männer, jedoch sollten die Prostituierten überwacht, kontrolliert und gegebenenfalls bestraft werden.

Diese Doppelmoral begann die 1875 gegründete Internationale Abolitionistische Föderation (IAF) aufzudecken und zu bekämpfen. AbolitionistInnen stellten erstmals dem verbreiteten Bild der sittenverderbenden „Hure“ das Bild der durch ökonomische und soziale Gründe gefallenen Schwester entgegen und sahen vor allem in der ökonomischen Schwäche der Frauen und der männlichen Nachfrage die Ursache der Prostitution. Frauenrechtlerinnen begannen durch die Thematisierung der Prostitutionsfrage Kritik an den Geschlechterverhältnissen zu üben und forderten mehr Persönlichkeitsrechte für Frauen.

Eine der abolitionistischen Protagonistinnen um 1900 war Käthe Schirmacher. Als aktives Mitglied im deutschen und französischen Zweigverein sowie der IAF hatte sie eine wichtige Vernetzungsfunktion in der Bewegung und trug die abolitionistische Idee nach Österreich, Osteuropa und weit über Europas Grenzen hinaus.

Elisa Heinrich

**„Ich glaube, daß geschlechtliche Beziehungen zwischen Frauen nicht selten sind.“
(1911) – Beziehungsentwürfe und sexualitätspolitische Interventionen bei K.
Schirmacher**

„Ich glaube, daß geschlechtliche Beziehungen zwischen Frauen nicht selten sind.“ Dieses Zitat stammt aus einem Artikel Käthe Schirmachers aus dem Jahr 1911, veröffentlicht in *Der Abolitionist*, der Zeitschrift des Deutschen Zweigs der *Internationalen Abolitionistischen Föderation (IAF)*, und verfasst aus Anlass der drohenden Erweiterung des § 175 des deutschen Strafrechts auf Frauen. Der Vorentwurf zur Strafrechtsreform, der in diesen Monaten mit einer Reihe von Änderungen im Sexualstrafrecht aufgehoben wurde, hatte damit der noch wenige Jahre zuvor möglich scheinenden gänzlichen Abschaffung des § 175, der bislang „widernatürliche Unzucht“ zwischen Männern unter Strafe stellte, eine klare Absage erteilt und sah nun also zusätzlich die Erweiterung des Paragraphen auf den Straftatbestand zwischen Frauen vor. Käthe Schirmachers Artikel in *Der Abolitionist* stellt eine der seltenen direkten, öffentlichen Bezugnahmen auf diese Debatte aus Perspektive einer Frauenbewegungsaktivistin dar.

Im Vortrag soll versucht werden, einen genauen Blick auf Käthe Schirmachers Positionierungen in diesem Feld zu werfen und ihr Intervenieren in diese Debatte insbesondere vor dem Hintergrund ihrer eigenen Beziehungsentwürfe und -praxen zu analysieren. Dabei werden nicht nur Schirmachers publizistische Strategien, die einer dem Thema und dem jeweiligen Medium angepassten Aufmerksamkeitsökonomie folgten, beleuchtet, sondern ihr Agieren auch in einem breiteren Kontext einer Phase der Transformation frauenbezogener Lebensmodelle um 1900 verortet.

Der Vortrag teilt sich in drei Abschnitte: der erste geht den Themen ‚Sittlichkeit‘ und ‚Sexualität‘ als Auseinandersetzungsfelder in Käthe Schirmachers Biographie nach. In einem zweiten Teil wird das in Frauenbewegungskontexten häufig und auch von Schirmacher selbst praktizierte Beziehungsmodell der Lebensgemeinschaft zwischen Frauen kurz skizziert. In einem dritten Schritt frage ich schließlich nach Käthe Schirmachers in unterschiedlichen Öffentlichkeiten auffindbaren Positionierungen zum Thema ‚weibliche Homosexualität‘ und schlage Lesarten dafür vor.

PANEL 2

Geschlechterpolitik als transnationales Projekt

Angelique Leszczawski-Schwerk

Sisterhood above all? – Die inter/nationale Frauen(friedens)bewegung aus polnischer Akteurinnensicht

Der Vortrag wird sich dem Thema der Geschlechterpolitik als internationales Projekt auf zwei Ebenen annähern: Zum einen wird das Thema aus theoretischer Perspektive problematisiert, dabei sollen vor allem die Termini international/transnational und neue Ansätze der Forschung reflektiert und Impulse sowie Herausforderungen für die Frauenbewegungsgeschichte aufgezeigt werden.

Zum anderen fokussiert der Beitrag internationale Frauenbewegungen, v.a. die Frauenfriedensbewegung, als nicht kollektiven Akteur und seine „Binnengefüge“ (Daniel/Graf 2014). Diese zeigen, dass die Interaktionen der Akteurinnen von „Dominanz, Herrschaft und Widersprüchen“ (Basu 2013) geprägt waren.

Zudem möchte ich die These untermauern, dass ein „Ungleichgewicht“ in den Beziehungen der Akteurinnen bestand und der imperial feminism den Konflikt zwischen Ost/West und Nord/Süd innerhalb der Frauenbewegungen noch verstärkte.

Am Beispiel der polnischen Frauen(teil)bewegung (1900-1918) und konkret am Beispiel der Frauenrechtlerin Zofia Daszyńska-Golińska werden abschließend Interessen, politische Positionierungen und Strategien transnationalen Handelns näher beleuchtet, auch um Ambivalenzen der Inter/nationalität auszuloten. Welche Rolle spielte Daszyńska-Golińska als trans*nationale Akteurin, wie spiegelt sich dies in ihren Werken wider und wie tangiert es die lokale Ebene?

Corinna Oesch

Im Modus des Inter/Nationalen. Käthe Schirmacher „lost in transnationalism“?

Westlich geprägte Frauenbewegungen um 1900 organisierten sich im Modus des Inter/Nationalen, d.h. lokale Vereine schlossen sich einer nationalen Dachorganisation an, die sich danach als Mitglied eines internationalen Dachverbandes deklarierte. Vorreiter für diese Art der Organisation war der Internationale Frauenrat (International Council of Women, ICW), ein Verband mit nordamerikanischen Wurzeln. Indem die Errichtung einer nationalen Dachorganisation respektive das Nationale zu einer Vorbedingung des Internationalen erhoben wurde, trug der Modus inter/nationaler Frauenbewegungen dazu bei, nationale Identifikationen zu verstärken.

Vor und parallel zur Propagierung des Modus des Inter/Nationalen in Frauenbewegungen durch den Internationalen Frauenrat gab es aber auch Frauenorganisationen mit internationalem Anspruch, die nicht im Modus des Inter/Nationalen aufgebaut waren und das Nationale nicht als Vorbedingung für eine Mitgliedschaft statuierten, so beispielsweise

die von der Schweizerin Marie Goegg 1868 gegründete *Association Internationale des Femmes* (1868-1873), ihre Nachfolgeorganisation, die *Solidarité, Association pour la défense des droits de la femme* (1872-1880), sowie die beiden von Mrs. Warner Snoad gegründeten Organisationen *Women's Progressive Society* (1890-?) und *International Women's Union* (1893-1898). Von inhaltlichen Unterschieden und den differenten Zeiten/Räumen abgesehen, waren diese Organisationen dadurch gekennzeichnet, dass sie vorrangig auf Austausch und Vernetzung von Vordenkerinnen (zum Teil auch Vordenkern) von Frauenemanzipation abzielten, dazu aber nur lose Verbindungen anstelle einer bürokratischen Organisationsstruktur herstellten.

Käthe Schirmacher (1865-1930) kann als eine Akteurin in Frauenbewegungen beschrieben werden, die insbesondere vor 1900 im Modus des *Transnationalen* agierte. Schirmacher changierte zwischen der französischen und der deutschen Sprache, sie überschritt häufig Ländergrenzen, nahm an Frauenbewegungsprojekten in Deutschland und Frankreich teil und war in hohem Maße auf der internationalen Ebene von Frauenbewegungen präsent. Ihr transnationaler Handlungsmodus brachte ihr zunächst erhebliche Vorteile, insbesondere was ihre Stellung auf der internationalen Ebene von Frauenbewegungen und ihre Erwerbschancen betraf. Der Modus des *Transnationalen* stellte sie jedoch zunehmend vor Probleme. Der Ort, von dem aus Schirmacher in Frauenbewegungen agierte, muss vor dem Hintergrund einer Frauenbewegung, die sich zunehmend im Modus des *Inter/Nationalen* organisierte oder das *Internationale* als *antinational* konstruierte, als prekär beschrieben werden.

Zuletzt sollen anhand der Veränderlichkeit des Begriffes des *Internationalen* in Frauenbewegungen und den Strategien und Konflikten im Umgang mit der *inter/nationalen* Organisiertheit von Frauenbewegung am Beispiel Käthe Schirmachers Implikationen eines begriffsgeschichtlichen Zugangs und einer *transnationalen* Geschichte im Hinblick auf *Internationalismen* diskutiert werden.

PANEL 3

Nationale Imaginationen weiblicher Gemeinschaft

Kirsten Heinsohn

„... ausgesprochen ‚deutsch‘“ (Käthe Schirmacher 1918). Geschlecht und Gemeinschaft im konservativen und völkischen Milieu der Weimarer Republik

Der Vortrag behandelt die diskursive Herstellung *einer* zentralen Diskursfigur innerhalb einer konservativ/ völkischen gedachten Ordnung für Geschlecht (und damit auch für die Gemeinschaft der Geschlechter): *die deutsche Frau*. Ausgehend von der innenpolitischen Krisensituation im Deutschen Reich im Herbst 1917 wird der Frage nachgegangen, mit welchen Codes diese Diskursfigur verbunden war, wie damit eine konservative/ völkische

Frauenpolitik begründet wurde und wie die Rede über *die deutsche Frau* zu einer exklusiven Beschreibung der politischen Rechten wurde.

Käthe Schirmacher gehörte neben vielen anderen völkischen und konservativ orientierten Frauenpolitikerinnen zu den Protagonistinnen dieser Diskursfigur. Allerdings werden ihre Schriften nicht im Vordergrund des Vortrages stehen, sondern Publikationen und Pressedarstellungen aus dem Umfeld der konservativen Parteien, vor allem der Deutschnationalen Volkspartei, in der auch Schirmacher aktiv war, beispielsweise als Abgeordnete für die Nationalversammlung in Weimar. 1918 machte sie u.a. mit folgenden Aussagen Werbung unter den wahlberechtigten Frauen für die DNVP:

„(Die Frauen) werden ihre Ansprüche vielleicht auf der Linken manchmal leichter durchsetzen. Aber bei der „Deutschnationalen Volkspartei“ sind sie in anderer Hinsicht sicherer aufgehoben. Die „Deutschnationale Volkspartei“ ist ausgesprochen christlich, ausgesprochen nicht sozialdemokratisch und ausgesprochen ‚deutsch‘. Das aber ist das für uns entscheidende.“¹

In diesem Zitat ist zusammengefasst, was ich im Vortrag ausführen möchte: wie über die Bestimmung einer zentralen Diskursfigur und deren Abgrenzung gegenüber konkurrierenden Interpretationen ein Weg gesucht wurde, politische Frauenarbeit in den Kreisen der Konservativen/ Völkischen vom Odium des Internationalen, Antichristlichen und vor allem Unweiblichen zu befreien. Zusammen mit anderen Diskursfiguren wie die *deutsche Volksgemeinschaft* haben völkische und konservative Frauen eine eindeutig Diskursformation zur politischen Inklusion des weiblichen Geschlechts entwickelt und unter den Bedingungen eines repräsentativen Wahlsystems damit neue konservative/ völkische Sprecherpositionen in Parlamenten und in der deutschen Gesellschaft geschaffen.²

Johanna Gehmacher

„Was verdankt die deutsche Frau der deutschen Frauenbewegung?“ (1927). Käthe Schirmachers völkische Interventionen in die Historisierung feministischer Bewegungen

Als 1929 im deutschen Reclam-Verlag aus Anlass des bevorstehenden internationalen Frauenkongresses in Berlin ein bündiger Überblick zur Geschichte der Frauenbewegung erschien, konnte die Autorin Ilse Reicke auf eine Vielzahl von rezenten Unternehmungen der rückblickenden Aufarbeitung der Bewegung durch die Protagonistinnen zurückgreifen – die 1920er Jahre können als eine Phase der Selbsthistorisierung der Bewegung auf nationaler wie auf internationaler Ebene gelten, in der zurückliegende Auseinandersetzungen und Machtverhältnisse nochmals aktiviert, in der aber auch neue Deutungskämpfe in einer Zeit

¹ Käthe Schirmacher: Die Frauen und die Parteien, Danzig 1918., S.12.

² Kirsten Heinsohn: Konservative Parteien in Deutschland 1912 bis 1933. Demokratisierung und Partizipation in geschlechterhistorischer Perspektive, Düsseldorf 2010 (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 155).

politischer Instabilität ausgefochten wurden. Für die Historiographie feministischer Bewegungen sind diese selbstreflexiven Diskurse der Historisierung von hoher Bedeutung, da sie aus einer Reihe von Gründen – dazu zählt die nur lückenhafte Dokumentation oppositioneller Bewegungen in staatlichen Archiven ebenso wie die fehlende Organisationskontinuität über den Bruch des Nationalsozialismus hinweg – zwar auf eine Vielzahl publizierter Quellen aber nur in wenigen Ausschnitten auf bewegungsinternes Material zurückgreifen können. Auf die Ungewichte der so entstandenen Perspektiven wird immer wieder hingewiesen, gleichwohl sind die Strategien und Mechanismen dieser umfangreichen Historisierungsaktivitäten noch kaum kritisch analysiert worden.

Die radikale, vor dem Ersten Weltkrieg international tätige deutsche Frauenrechtsagitorin Käthe Schirmacher, die in der Zeit der Weimarer Republik zu einer Symbolfigur des rechten, antisemitischen Flügels der Deutschnationalen Volkspartei geworden war, intervenierte in diese Gedächtnispolitiken und Auseinandersetzungen mit einer gleichermaßen pointierten wie widersprüchlichen Schrift. Unter dem Titel „Was verdankt die deutsche Frau der deutschen Frauenbewegung?“ suchte sie die Bewegung, in der sie selbst an exponierter Stelle aktiv gewesen war, in eine völkische Perspektive auf die deutsche Nationalgeschichte einzuschreiben. Der Vortrag nutzt den Text, um Konstellationen und Konflikte um die Historisierung der unterschiedlichen Richtungen deutscher und internationaler Frauenbewegungen exemplarisch zu untersuchen. Gefragt wird nach textuellen Strategien ebenso wie nach Rezeptionsräumen und Ausblendungen. Explizite und implizite Zitierungen und Bezugnahmen werden dabei als Indizien für Verflechtungen und Spaltungen zwischen den unterschiedlichen politischen Milieus gelesen.

In einem Prozess des close reading, der historisierende und autobiographische Schriften ehemaliger Protagonistinnen der Bewegung ebenso in den Blick nimmt wie frühere Texte der Autorin, werden spezifische Formen der Rekontextualisierung, der Löschung und der Einschreibung untersucht und in ihren jeweiligen Korrespondenzen mit und Effekten auf unterschiedliche Konzepte von „Frauenbewegung“ diskutiert. Ein Fokus wird dabei auf Schirmachers antisemitischer Deutung der Transformationen der Bewegung in Deutschland und ihrer forcierten Delegitimierung einer internationalen Vernetzung liegen. Daran anschließend gilt es, die rassistische und chauvinistische Konzeption von Gemeinwohl zu analysieren, mit der die Autorin einen dem „gescheiterten Männerstaat“ entgegensetzenden, auf Geschlechteregalität gegründeten „völkischen Staat“ entwirft und sich explizit in Netzwerken um die deutsch-völkische Agitorin Pia Sophie Rogge-Börner verortet. Ein besonderes Augenmerk soll dabei schließlich auch auf Käthe Schirmachers Reformulierung des im politischen Denken der Völkischen so negativ konnotierten Konzepts des Individualismus und die emphatische Setzung des Begriffs der Wahlfreiheit für Frauen liegen.

Der Vortrag macht es sich zum Anliegen, Antoinette Burtons in den 1990er Jahren unter dem Titel „History is now“ formulierte Forderung, sich kritisch mit der Produktion historischer Feminismen auseinanderzusetzen, in konsequenter Weise auch auf historisch weiter

zurückliegende Strategien der Historisierung auszudehnen. Damit verbindet sich die Hoffnung, eine intensivere kritische Reflexion der Effekte der immer interessensgeleiteten und tendenziell konfliktiven Gedächtnispolitiken historischer Bewegungen auf die historiographische Analyse anzuregen.

Biographien

Birgitta Bader-Zaar

Assistenzprofessorin für neuere Geschichte. Forschungsschwerpunkte: Rechts- und Verfassungsgeschichte Europas und Nordamerikas in der Neuzeit, insbesondere Geschichte des Wahlrechts; Frauen- und Geschlechtergeschichte; Migration und Recht(e); Geschichte der amerikanischen Sklaverei, insbesondere Selbstzeugnisse von Sklaven und Sklavinnen; Historische Komparatistik/transnationale Geschichte. Aktuelle Publikationen: Controversy: War-related Changes in Gender Relations: The Issue of Women's Citizenship, in: 1914-1918-online. International Encyclopedia of the First World War, Berlin 2014-10-08 (DOI: 10.15463/ie1418.10036, [URL](#)); Die politische Partizipation der bürgerlich-liberalen Frauenbewegung in Österreich 1918-1934, in: ÖZG 26/2: Frauen Politik Transformation (2015) 93-117; (in Vorbereitung): Einführung des Frauenwahlrechts. Großbritannien, Deutschland, Österreich und die USA im Vergleich, Böhlau.

Norman Domeier

Dr. phil., geb. 1979, Studium der Geschichts-, Politik- und Medienwissenschaft in Göttingen, Cambridge und am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz. Akademischer Rat am Historischen Institut der Universität Stuttgart und bis März 2018 Lise Meitner-Fellow am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Forschungsinteresse: politische Kultur- und Mediengeschichte der europäischen Moderne, insbesondere das Verhältnis von Macht, Sexualität und Öffentlichkeit. Für sein Buch *Der Eulenburg-Skandal. Eine politische Kulturgeschichte des Kaiserreichs* (2010) hat er den „Geisteswissenschaften International“-Preis des Börsenvereins des deutschen Buchhandels erhalten. Die englische Ausgabe ist im Juni 2015 als *The Eulenburg Affair. A Cultural History of Politics in the German Empire* bei Camden House erschienen. Aktuell arbeitet er an einer Habilitationsschrift zum Thema *Weltöffentlichkeit und Diktatur. Die ausländischen Journalisten und das Dritte Reich. 1932-1949*.

Johanna Gehmacher

Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien. Forschungsschwerpunkte u.a.: Frauen- und Geschlechtergeschichte des 20. Jahrhunderts, Biografieforschung, Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus. Seit Juli 2013 FWF-Projekt „Engagement und Professionalisierung. Käthe Schirmacher (1865-1930) – Selbstentwürfe zwischen radikaler Frauenbewegung und völkischem Nationalismus“ (Projektleitung). Publikationen zuletzt u.a.: „Österreichs Söhne“ und die „Töchter der Zeit“: Prolegomena zu einer Erfahrungsgeschichte nationaler Identitätspolitik. In: Bios: Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen. 27 (2014), 1+2, 44-60; A Case for Female Individuality: Käthe

Schirmacher – Self-Invention and Biography, in: Joy Damousi/ Birgit Lang, Katie Sutton, Hg.: Case Studies and the Dissemination of Knowledge. New York 2015, 66-79; Die „moderne Frau“: Prekäre Entwürfe zwischen Anspruch und Anpassung. In: Wolfgang Schwarz/ Ingo Zechner, Hg.: Die helle und die dunkle Seite der Moderne: Festschrift für Siegfried Mattl zum 60. Geburtstag, Wien 2014, 152-161.

Hanna Hacker

Univ.-Doz. Dr., Soziologin und Historikerin; derzeit Lehre in den Gender Studies in Graz und Wien und hauptsächliche Tätigkeit als freie Wissenschaftlerin; zuletzt Professorin für Kultur- und Sozialwissenschaftliche Entwicklungsforschung am Institut für Internationale Entwicklung der Universität Wien. Langjähriges Engagement in österreichischen und internationalen feministischen und queeren Politikzusammenhängen. Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte: feministische, queere und postkoloniale Theorie; Frauenbewegungen, Sexualitäten und Geschlechterkonstruktionen um 1900; Entwicklungskritik; Transkulturalität. Publikationen zum Tagungsthema u.v.a.: *Frauen* und Freund_innen. Lesarten ‚weiblicher ‚Homosexualität‘, Österreich 1870–1938* (2015); *Gewalt ist: keine Frau. Der Akteurin oder eine Geschichte der Transgressionen* (1998); „Bewegung schreiben ohne Zentrum? Narrative Strategien eurozentrismuskritischer Frauenbewegungsgeschichte/n“. In: Gehmacher, Johanna/ Vittorelli, Natascha (Hg.): *Wie Frauenbewegung geschrieben wird* (2009).

Gabriella Hauch

2001 bis 2011 Gründungsprofessorin des gesamtuniversitären Instituts für Frauen- und Geschlechterforschung an der Johannes Kepler Universität Linz, seit 2011 Universitätsprofessorin für Geschichte der Neuzeit/Frauen- und Geschlechtergeschichte der Universität Wien, Leiterin des Schwerpunktes Frauen- und Geschlechtergeschichte der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät (gemeinsam mit Johanna Gehmacher), 2. Sprecherin des Forschungsverbundes Gender and Agency der Universität Wien, Koordinatorin des MA Frauen- und Geschlechtergeschichte, Fakultät-Mitglied von MATILDA – International Master of Women’s and Gender History, Co-Herausgeberin der Österreichischen Zeitschrift für Geschichtswissenschaften und von L’Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft. Aktuelle Forschungsschwerpunkte: Biographische Studien zu ProtagonistInnen von sozialen Bewegungen im 19. und 20. Jahrhundert in Europa (laufend); Revolution und Geschlecht in Europa im 19. und 20. Jahrhundert; Geschlecht und Sattelzeit in Europa. Publikationen: *Frauen.Leben.Linz. Eine Frauen- und Geschlechtergeschichte im 19. und 20. Jahrhundert*, Linz: Archiv der Stadt Linz, 2013 (recte 2014); *Frauen Politik Transformation*, Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften (OeZG) 26/2015/2, gemeinsam mit Regina Thumser-Wöhs und Luboš Velek. (Studienverlag Innsbruck/Wien/Bozen).

Elisa Heinrich

Studium der Geschichte und Gender Studies in Wien; in den darauffolgenden Jahren in zeithistorischen Forschungsprojekten und als Lektorin an den Universitäten Innsbruck, Klagenfurt und Wien tätig, derzeit im FWF-Projekt „Engagement und Professionalisierung. Käthe Schirmacher (1865-1930) – Selbstentwürfe zwischen radikaler Frauenbewegung und völkischem Nationalismus“. Ab Februar 2017 Uni:Docs-Stipendiatin am Institut für Zeitgeschichte. Dissertationsprojekt *Zur Diskursivierung der ‚weiblichen Homosexuellen‘ – Transfers zwischen Sexualwissenschaften, Rechtsdiskurs und Frauenbewegungen in Deutschland (1870-1914)*. Forschungsschwerpunkte: Homosexualitätsgeschichte im 19./20. Jahrhundert, Frauenbewegungsforschung, Erinnerungs- und Nachgeschichte des Nationalsozialismus, Denkmalpolitiken. Aktuelle Publikationen: Marginalisierte Erinnerung. Auseinandersetzungen um homosexuelle NS-Opfer im Nachkriegsösterreich, in: *zeitgeschichte*, Nr. 2/2016, 101-115.

Kirsten Heinsohn

Historikerin, Dr. phil., stellvertretende Direktorin der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg und Privatdozentin an der Universität Hamburg; Forschungsgebiete: Sozial- und Politikgeschichte (19. und 20. Jahrhundert), Frauen- und Geschlechtergeschichte, Jüdische Geschichte, Zeitgeschichte Hamburgs; Veröffentlichung u.a. von: *Konservative Parteien in Deutschland 1912 bis 1933. Demokratisierung und Partizipation in geschlechterhistorischer Perspektive*, Düsseldorf 2010 (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 155); *Germany 1916 - 1923 : A Revolution in Context*, Bielefeld 2015 (hrsg. mit Klaus Weinhauer und Anthony McElligott); *Geschlechtergeschichte* (zusammen mit Claudia Kemper), in: Frank Bösch/ Jürgen Danyel (Hrsg.): *Zeitgeschichte. Konzepte und Methoden*, Göttingen 2012, S. 329-351. Online: *Geschlechtergeschichte*, Version: 1.0, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 4. 12.2012, URL: <https://docupedia.de/zg/Geschlechtergeschichte?oldid=85303>

Bettina Kretschmar

Dr. Bettina Kretschmar, Studium der Geschichte und Soziologie an der LMU München und Uni Hamburg zwischen 2000 und 2007. Wissenschaftliche Mitarbeiterin am historischen Institut in Hamburg. Promotion 2012. Aus der Dissertation hervorgegangenes Buch: *„Gleiche Moral und gleiches Recht für Mann und Frau“ Der deutsche Zweig der Internationalen abolitionistischen Bewegung (1899-1933)*. Sulzbach/Taunus 2014. Derzeit tätig in der Gleichstellungsarbeit mit Schwerpunkt auf Familienpolitik. Einzelne Projekte als freie Historikerin mit Schwerpunkten in der Frauen- und Geschlechtergeschichte, in der historischen Sozialforschung sowie Biographie-Forschung.

Angelique Leszczawski-Schwerk

Historikerin, Slawistin und Fachjournalistin, promovierte am Institut für Osteuropäische Geschichte der Universität Wien. Sie arbeitet derzeit am Institut für Geschichte, Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte, der TU Dresden. In ihrem aktuellen transnationalen Forschungsprojekt beschäftigt sie sich mit der politischen Partizipation von Parlamentarierinnen in der Zwischenkriegszeit. Forschungsinteressen: Frauen- und Geschlechtergeschichte, polnische, jüdische und ukrainische Geschichte im 19. und 20. Jh., Zeitgeschichte Ostmitteleuropas, DDR Geschichte, Politik und Emotionen, Gewalt und Befriedung. Publikationen u.a.: Die umkämpften Tore zur Gleichberechtigung – Frauenbewegungen in Galizien (1867-1918), Wien u.a. 2015; „War as beginning of a new era?“. Polish Feminists Thoughts, Reflections on Peace and Their Visions about the Post War Era, in: Bruna Bianchi, Geraldine Lubrook (Ed.): Living War, Thinking Peace (1914-1924). Women's Experiences, Feminist Thought, and International Relations, Cambridge 2016, S. 204-222.

Corinna Oesch

Dr. Corinna Oesch, Projektmitarbeiterin am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien; Forschungsschwerpunkte: Auto/biographie, Frauenbewegung und Inter/nationalismen; Aktuelle Publikationen: Economics and Peace. Yella Hertzka (1873-1948), in: Bruna Bianchi/Geraldine Ludbrook (Hg.), Living War - Thinking Peace (1914-1924). Women's Experiences, Feminist Thought, and International Relations, Newcastle upon Tyne, UK, 2016, 153-168; <Internationale> Frauenbewegungen. Perspektiven einer Begriffsgeschichte und einer transnationalen Geschichte, in: traverse 2016/2, 25-37; Prekäre Strategien? Käthe Schirmachers Agieren in Frauenbewegungen vor dem Ersten Weltkrieg, in: Ariadne: Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte, Nr. 67/68, Juli 2015, 100-108. (Gemeinsam mit Elisa Heinrich)

Margit Reiter

lehrt und forscht als Dozentin für Zeitgeschichte und FWF Senior Research Fellow an der Universität Wien. Laufendes FWF-Projekt: Antisemitismus nach der Shoah. Ideologische Kontinuitäten und politische Reorientierung im "Ehemaligen"-Milieu in Österreich (1945-1960). Fellow am Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte (IfZ) München (April-Juni 2016). Forschungsschwerpunkte: Antisemitismus und Antiamerikanismus, Beziehungen zwischen Österreich und Israel, Frauen im Exil in Shanghai, Nationalsozialismus und NS-Nachgeschichte, Generation und Gedächtnis (Schwerpunkt: "Kinder der Täter"), Gedächtnisgeschichte der Linken. Zahlreiche Publikationen u.a: Unter Antisemitismus-Verdacht. Die österreichische Linke und

Israel nach der Shoah (2001), Die Generation danach. Der Nationalsozialismus im Familiengedächtnis (2006/2017).

Waltraud Schütz

2007-2013 Studium der Geschichte an der Universität Wien und dem University College Dublin. Abschluss mit einer Diplomarbeit über Ehescheidungen in Wien nach dem Zweiten Weltkrieg, die 2014 mit dem Johanna-Dohnal Förderpreis ausgezeichnet wurde. 05-09/2013 Universitätsassistentin bei Prof. Gabriella Hauch, seit Herbst 2013 PhD-Researcher am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz. Dissertationsprojekt mit dem (vorläufigen) Titel: „Education, Gender and Politics in 19th Century Vienna and Lower Austria.“
Forschungsschwerpunkte: Frauen- und Geschlechtergeschichte, Auto-/Biografieforschung, Geschichte der Frauenbewegung, Bildungsforschung.

Heidrun Zettelbauer

Historikerin und Kulturwissenschaftlerin, Assistenzprofessorin am Institut für Geschichte der Universität Graz (im Fachbereich Österreichische Geschichte) und Koordinatorin des dort angesiedelten epochenübergreifenden Forschungs- und Lehrschwerpunkts Geschlechtergeschichte. Mitglied im Editorial Board des Fachjournals „*Zeitgeschichte*“ und im Herausgeberinnengremium von „*L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft*“. Forschungsschwerpunkte: Geschlechtergeschichte, Gender- und Kulturtheorien, Nationalismen und Völkische Bewegungen in der Habsburgermonarchie, Körper und Auto/Biographie. Sie hat kürzlich ihre Habilitationsschrift „Sich der Nation ver|schreiben. Politiken von Geschlecht und nationaler Zugehörigkeit in autobiographischen Selbsterzählungen von Akteurinnen des völkischen Milieus“ abgeschlossen. Publikationen u.a. Die imaginierte „Bettlerflut“. Temporäre Migrationen von Roma/Romnija – Konstrukte und Positionen (=Drava Diskurs), Klagenfurt 2013 (gem. mit S. Benedik und B. Tiefenbacher): Verkörperungen | Embodiment. Transdisziplinäre Analysen zu Körper und Geschlecht in der Geschichte | Transdisciplinary Explorations on Body and Gender in History, Göttingen 2016 (hg. gem. mit Stefan Benedik et al., im Druck).